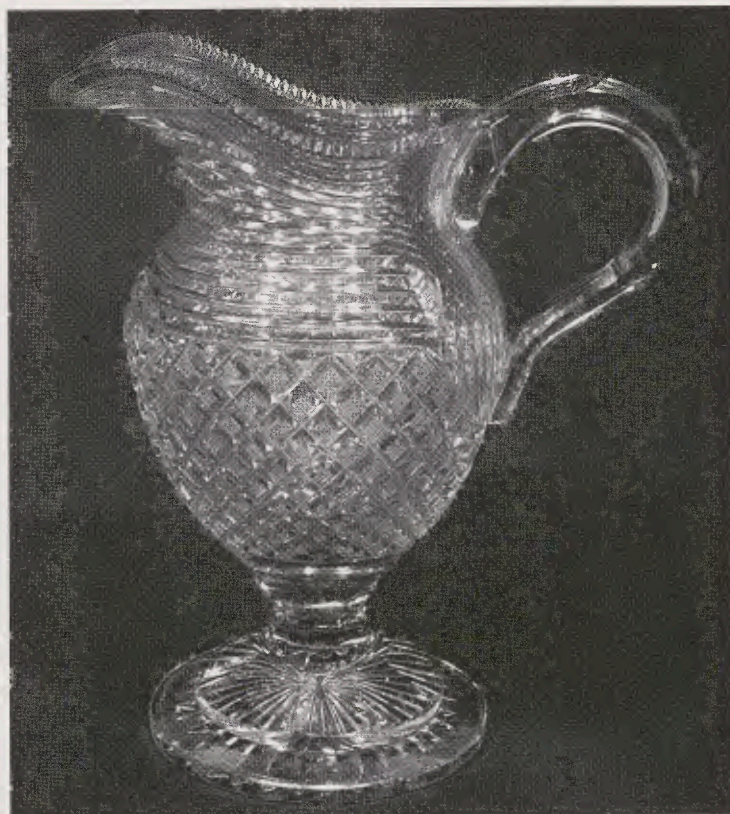


des jeweiligen Schnitts entsprechen müssen. Wichtige Details wie die Gestaltung des Bodens wurden nach unten aufgeklappt wiedergegeben (Abb. 78, S. 41) oder unter dem Mundrand eingezeichnet (Abb. 115, S. 52). Gefäßbestandteile wie Stöpsel kommen auch in Form eigener Papierschnitte (Abb. 121-123, S. 54) vor. Aufsätze von beachtlicher Größe (von einem halben Meter Höhe und mehr) sind als vielfach zusammengefaltete Schnitte erhalten (S. 95).

Aus der nahezu unüberschaubaren Fülle von Schnitten für Flakons und Blumenvasen wurden charakteristische Beispiele herausgegriffen und ausgeführten Gläsern gegenübergestellt (S. 56 - 71). Unzählige Varianten gab es vom Typus der Blumenvasen „böhmisches Muster“ mit Blatt- oder Blütenkranzmotiven des Mundrandes, gerade geformt oder umgelegt (S. 62-69). Eine eigene Kategorie bilden die sehr kleinen Blumenvasen, die hier in einer Formauswahl wiedergegeben werden (Abb. 181-192, S. 70, 71).

Aufschlußreich sind die Darstellungen von Gläsern auf einer der ältesten erhaltenen Geschäftskarten von Josef Lobmeyr sen. (Abb. 344, S. 141), da die meisten davon anhand von Schnitten identifiziert werden können: so vor allem ein Flakon (S. 144, 145), der Aufsatz aus dem Dessertservice „N“ (S. 98, 99), eine Zuckerdose in Melonenform (S. 141) und Teile eines Trinkservices mit „Schäleckschliff“ (vertikal geschliffene Gläser von polygonalem Querschnitt, Abb. 195, S. 73). Die Formtypen dieses Services finden wir sehr ähnlich im späteren Trinkservice Nr. 16 (Abb. 194, S. 72) und in den Gläsern eines Gewürzaufsatzes auf Rädern, getragen von einem Elefanten aus Silber, bekrönt von einem Chinesenfigürchen (Abb. 196, S. 73).

Eine Auswahl von Papierschnitten für Trink-, Likör- und Dessertservice, Pokale und Becher lassen die Vielfalt der Formvarianten der Biedermeierzeit erahnen: bei den Likörservices kehrt die Kurzbezeichnung der Glashütte (JRT = wohl Ignaz Rückl, Tassitz, Abb. 197-202, S. 74, 75) immer wieder, während wir für Rauch- und Gasscha-



111 Wasserkrug, Graf Buquoy, Georgenthal bei Gratzen, vor 1837; farbloses Glas mit Schliff, Höhe 23.7 cm. – Technisches Museum Wien, Inv. Nr. TH 12068 (TM 22100)

111 Water jug, Count Buquoy, Georgenthal near Gratzen, before 1837; colorless glass with cutting, height: 23.7 cm. – Technical Museum Vienna, inv. no. TH 12068 (TM 22100)



110 Wasserkrug, Graf Buquoy, Gratzen, vor 1818; farbloses Glas mit Schliff, Höhe 17 cm. – Technisches Museum Wien, Inv. Nr. TH 12038

110 Water jug, Count Buquoy, Gratzen, before 1818; colorless glass with cutting, height: 17 cm. – Technical Museum Vienna, inv. no. TH 12038

len ein KEK bzw. AKET (wohl „Kittls Erben“) häufig finden (Abb. 8-10, S. 15). Zahlreiche frühe Trinkservice werden in einer prägnanten Auswahl von Formtypen wiedergegeben (S. 158, 162, 163, 166, 167, 172 - 174). Eine Zusammenstellung der Glashütten jener Zeit wurde ebenso versucht wie ein Glossar der häufigsten auf den Schnitten verzeichneten, nicht immer leicht zu deutenden Fachausdrücken und Abkürzungen (s. S. 401-403).

Eine besonders große Gruppe stellt jene der Becher dar; sie wurden in eigenen Umschlägen für Becher mit Fuß (S. 177, 179, 188, 189, 197) und ohne Fuß (S. 196, 197) zusammengefaßt. Deckelbecher (S. 164) und Becher mit „vezetianisch gesponnenen Streifen“ (S. 165) fallen besonders auf. Dem Spätbiedermeier scheinen noch jene Formen aus den 1850er und 1860er Jahren verpflichtet (S. 196, 197, 218, 219), die uns manchmal an Gestaltungen der Glashütte von Joseph Zich erinnern (Busson 1991, S. 152-175).

Immer wieder wurden auch sogenannte „französische Muster“ verwendet: die seltenen, farbig ausgeführten Schnitte für Becher und Vasen mit geschliffenem Überfang (S. 17, 118, 119) und Vasen mit floralen und geometrischen Dekoren (S. 184-187, 232); auch Preßglas-Formen sind wohl auf französische Vorbilder zurückzuführen (Abb. 286-289, S. 116, Abb. 304, 305, S. 120).

Eine eigene Gruppe bilden die Vasen von „Steigerwald in München“ um die Mitte des 19. Jahrhunderts (S. 152); die sogenannten „eigenen Muster“ mochten wohl ebenfalls zumindest teilweise fremde Anregungen verarbeitet haben (Abb. 467, S. 180; Abb. 567-572, S. 234; Abb. 574-577, S. 235). Manchmal dienten Objekte aus Museen als Vorlage, wie eine Reihe von Gläsern aus dem Österreichischen Museum für Kunst und Industrie (heute Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Abb. 573, S. 235). Besonders hervorzuheben